

Zu Plinius N. II. XIV 58 und XVII 239

Eine Berichtigung.

Von meinem Freunde Dr. A. Rüstow werde ich darauf aufmerksam gemacht, dass noch heute Alkohol gegen Schierling als Gegengift angewendet wird. Ein Zeugnis aus dem Altertum enthält Platos *Lysis* p. 219 E: οἶον εἰ αἰσθάνοιτο αὐτὸν κύνειον πεπωκότα, ἄρα περὶ πολλοῦ ποιοῖτ' ἂν οἶνον, εἴπερ τοῦτο ἡγοῖτο τὸν υἷον σώσειν;

Darnach wird man die Ueberlieferung bei Plinius XIII 58 *cicuta homini venenum est, ciculae vinum* nicht beanstanden dürfen, wenn auch die Anknüpfung der moralischen Nutzenwendung an diese Bemerkung unverständlich bleibt. Die Schuld daran liegt bei Plinius, der das Zitat vor der Zeit abgebrochen hat.

Mit Recht erhebt Dr. Rüstow auch gegen meine Aenderung von *et tingui* in *catingui* in XVII 239 Einspruch, da ja dadurch ein Widerspruch mit dem vorhergehendem *non necat quidem* entstehe. Ich habe mich inzwischen überzeugt, dass auch an dieser Stelle die Ueberlieferung im Rechte ist. Als Mittel zur Stillung des Rausches erwähnt Athenaeus p. 34 C κράμβη und bemerkt dabei: καὶ ἐν ψ δ' ἂν ἀμπελῶνι κράμβη φύωνται, ἀμαυρότερος ὁ οἶνος γίνεται. Dafür dass κράμβη gleich ῥάφανος sei, zitiert er den Karystier Apollodor:

οἶδ' ὅτι καλοῦμεν ῥάφανον, ὑμεῖς δ' οἱ ξένοι κράμβην.

Zum Schluss führt Athenaeus auch den Theophrast an: περὶ δὲ τῆς δυνάμεως ταύτης ἦν ἡ κράμβη ποιεῖ ἴστορεῖ καὶ Θεόφραστος φεύγειν φάσκων καὶ ζῶσαν τὴν ἀμπελον τῆς ῥαφάνου τὴν ὄδμην. Das *et* vor *tingui* wird man wohl im Sinne der Steigerung fassen müssen.

Ich bedaure, ἔλκει bei Theophrast angezweifelt zu haben. Der Ausdruck ist durch die Parallelstelle *De caus. plant.* II 18, 4 gedeckt und auch aus dem Zusammenhang ergänzt man leicht τὰς ὀσμάς. — Dass der Behauptung des Androkydes eine allgemeine Theorie über das Wesen und die Wirkung der Gerüche zugrunde liegt, zeigt die Bemerkung des Aristoteles περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν c. 5 p. 445 a 16: δὲ λέγουσι τινες τῶν Πυθαγορείων οὐκ ἔστιν εὐλογον· τρέφεσθαι γὰρ φασιν ἔνια ζῶα ταῖς ὀσμαῖς.

Berlin.

P. Corssen.

Zum Prolog der *disticha Catonis*.

Eine interessante Spur von Σωσιάδου τῶν ἐπὶ σοφῶν ὑποθήκαι (*Stob.* III 1, 173 p. 125, 3 H.), und zwar von der Fassung, die uns als ältester Zeuge (um 300 v. Chr.) vor wenigen Jahren ein Stein aus Kyzikos geschenkt hat (veröffentlicht von Hasluck, *Journal of hellenic studies* 1907 p. 62 sq., identifiziert und besprochen von Hense, *Berl. phil. Wochenschr.* 1907, 765 sqq.) findet